

Aufruf an die ausländischen Studenten und Aspiranten der KMU zum Sprachwettbewerb

anlässlich unseres Universitätsjubiläum im Zeichen des 35. Jahrestages der DDR

„Ich studiere in der DDR“
Unter diesem Motto findet in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1984 ein Wettbewerb statt, zu dem wir alle ausländischen Studenten und Aspiranten einladen, die am Deutschunterricht teilnehmen bzw. teilgenommen haben.

Was Ihnen an der Universität, im Praktikum, im Wohnheim, auf Exkursionen und im täglichen Umgang mit DDR-Bürgern als mittlereinstufige erscheint – schreiben Sie es auf und beteiligen Sie sich damit an unserem Sprachwettbewerb!

Jede Form ist willkommen, ob einfacher Bericht oder anspruchsvollere Kurzgeschichte, ob Lied oder Gedicht.

Besondere Wert wird auf inhaltliche Klarheit und anschauliche Darstellung gelegt.

Für die interessantesten Beiträge sind Preise ausgesetzt. Bei der Auswertung werden Fachrichtungs- und Studienjahr berücksichtigt, so daß jeder die gleiche Chance hat. Die Gewinner werden auf einer gemeinsamen Exkursion aller Wettbewerbsteilnehmer im Herbstsemester bekanntgegeben.

Die besten Beiträge sollen mit Einverständnis der Verfasser in der Universitätszeitung, in der „Sprachpraxis“ und dem Leipziger Tageszeitungen veröffentlicht werden.

Liebe ausländische Freunde, wir wünschen Ihnen schöpferische Ideen, Freude beim Schreiben und Erfolg! Wenden Sie sich mit eventuellen Fragen und dann auch mit Ihrem Wettbewerbsbeitrag an Ihre Deutschlehrer, die Ihnen gern weitere Auskünfte geben.

HERDER-INSTITUT
Ag. Deutsch
für Fortschritte

Tips für Bücherfreunde

Erlesenes – Novellen aus Estland, Lettland und Litauen, Verlag Volk und Welt. Neun Autoren stellt der Verlag in der neuen Edition seiner Reihe Erlesenes vor, die mit ihren Geschichten Tendenzen der Literatur der drei sowjetischen Ostseeländer verdeutlichen.

Malerei und Graphik in der DDR – Aufsätze von Lothar Lang, Reclam-Verlag. Lothar Lang gibt einen geschichtlichen Überblick, der die Jahre zwischen 1945 und dem Ende der siebziger Jahre erfüllt. Er schreibt über Zentren, Schulen und Künstlerpersönlichkeiten.

Zur Person – Roman von Tadeusz Holuj, Verlag Rütten & Loening. Wer war Putzreckl, den die einen schmähen, die anderen loben? Dreißig Jahre nach dem Tod des polnischen Lehrers, der in den Jahren der Verfolgung und des Tötens der Heimat die Treue hielt und ihr schließlich sein Leben opferte, will ein junger Historiker wissen, wer dieser Mann war.

Kammermusikabend an Sektion Physik



In den Speisesaal der Sektion Physik führte der Weg vieler Musikinteressierter wieder am 12. April. Die Kammermusikgruppe der Sektion Physik „Franz Schubert“ und die Kammermusikgruppe des Bereiches Medizin „Collegium musica defectans“ hielten zu einem gemeinsamen Musikabend eingeladen. Zur Aufführung kamen Werke von Mozart, Haydn und Franck, die von den Musikern mit viel Hingabe interpretiert und vom Publikum mit Beifall aufgenommen wurde.

Interpretatorisches und technisches Können gezeigt

Schweriner Philharmonie gestaltete 5. Akademisches Konzert

Ein interessantes Gastspiel des Kammerorchesters der Schweriner Philharmonie konnten die Besucher des 5. Akademischen Konzertes dieser Spielzeit am 16. April im Kleinen Gewandhaus erleben. Das Ensemble, das 1980 von Dr. Horst Förster neu formiert wurde und unter dessen wohlwählender Leitung es an diesem Abend spielte, bot ein sehr vielseitiges Programm.

Siegfried Mathias' 1978 entstandene Komposition „Visionen. Musik für Streicher“ gab den Auftakt und wurde zugleich zu einem Höhepunkt des Konzertes. Dieses zweisätzige Werk, das von einer hauptsächlich durch Dramatik und ergreifende Lyrik hervorgerufenen Konflikthaftigkeit, von vielschichtiger Farben geprägt ist, kann wahrhaft faszinieren. Daß dies im Konzert möglich wurde, ist der engagierten Interpretation zu verdanken.

Hieran schloß sich ein konzertantes Werk etwas ungewöhnlicher Art an; nach der Vorlage eines Konzertes für zwei Violinen von Antonio Vivaldi hatte Rainer Feldmann für sich und seinen Bruder Klaus eine Fassung für zwei Gitarren und Streicher erarbeitet. Auch wenn Umbesetzungen der Soloinstrumente zu Vivaldis Zeit möglich waren, so bietet

die originale Violinbesetzung an verschiedenen Passagen sicher klanglich reizvollere Eindrücke, z. B. in dem Largo, das fast ausschließlich vom Zusammenspiel von Söll und Cembalo (Krisliane Köhler) lebt. Trotzdem ergab diese Bearbeitung eine gute Möglichkeit, das souveräne Spiel des Gitarrenduos und eine zudem nicht alltägliche Klangkombination zu erleben.

Ein weiteres Werk unseres Jahrhunderts stand mit Benjamin Britens „Simple Symphony“ auf dem Programm. Dieses Werk des zwanzigjährigen Komponisten, das auf Skizzen aus dem Kindesalter zurückgeht, ist stark an der Tradition orientiert und behält vier, allemal harmonisch und melodisch leicht fällige Sätze, deren jeweils eigener Charakter von den Musikern gut herausgearbeitet wurden.

Sein solides technisches wie interpretatorisches Können bewies das Orchester auch bei der A-Dur-Sinfonie KV 201 Mozarts. Dieses sinfonische Frühwerk, das schon vor der hohen künstlerischen Meisterschaft zeugt, ist ebenso spannungsgeladene wie schwungvoll. Mit ihr schloß der so verschiedenen Seiten Konzertliteratur gewidmete erhellende Abend.

ALLMUTH BEHRENDT



Einladung zur Veranstaltung der IG Musik

Im Rahmen der Tage der Wissenschaft und Kultur findet am Mittwoch, dem 2. Mai, 19.30 Uhr, im Ausstellungszentrum der KMU, 7010, Goethestraße Theaterpassage, eine Veranstaltung der Interessengemeinschaft Musik der Kulturbund-Kreisorganisation Karl-Marx-Universität statt. Prof. Dr. sc. Udo Klement, Direktor der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften spricht zum Thema „Neue elektronische Möglichkeiten und ihr Einfluß auf die Musikentwicklung“.

Anhand interessanter Klangbeispiele werden v. a. folgende Fragen erörtert und diskutiert:

– Was versteht man unter elektronischer Musik?

– Wie werden elektronische Klänge erzeugt und notiert?

– Welchen Einfluß hat die Elektronik auf die Musikentwicklung einschließlich Rock und Jazz?

– Werden die herkömmlichen Musikinstrumente durch elektronische Geräte verdrängt?

Am Ende der Veranstaltung haben die Gäste die Möglichkeit, Wünsche für die Programmgestaltung der IG Musik vorzutragen. Die Interessengemeinschaft wird sich vor allem auf die Besprechung von Themen aus Musikwissenschaft, Musikerkziehung und aus dem aktuellen Musikleben konzentrieren. Alle Interessierten einschließlich Studierender sind herzlich eingeladen.

Prof. Dr. sc. KLAUS KINNER,
Vors. der KB-Kreisleitung
Doz. Dr. sc. RAINER HERBERGER,
Leiter der IG Musik



In den nächsten Wochen wird sich erweisen, ob die vier Schaltungslage nutzbringend für die weitere Arbeit waren – die kritische Atmosphäre innerhalb des Klubaktivs läßt optimistisch sein.

ELKE GEHRMANN,
AG Öffentlichkeitsarbeit

Veranstaltungen im Mai

Dienstags in der 19

8. Mai, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, „Bei mir fällt der Groschen zu spät“ – Lieder, Witze und Satire mit Rainer Schülze

29. Mai, 19.30 Uhr, Hörsaal 19, Musikalische Akademie mit UMD Prof. Dr. Max Pummer: – Felix Mendelssohn Bartholdy: – Streichquartette und Lieder¹ Ausführende: Mendelssohn-Quartett, Heidi Reinicke (Mezzopran), Andreas Korn (Klavier)

Filmzyklus

10. Mai, 17 Uhr, Filmkunsttheater Casino, „Toolsie“, Regie: Sydney Pollack – USA 1982

Akademisches Orchester

21. Mai, 20 Uhr, Gewandhaus, Großer Saal, 6. Akademisches Konzert, Werke von Leopold Mozart, W. A. Mozart und F. Schubert, Solist: Annerose Schmidt, Klavier: Leitung: MD-Dr. Horst Förster

Schriftstellerlesung

24. Mai, 19.30 Uhr, Hörsaal 12, Angela Krauß

Anrecht Lehrerstudenten

23. Mai, 19.30 Uhr, Großer Saal der Leipzig-Information, Schriftstellerlesung: Bernd Weiskopf stellt junge Autoren vor – Thomas Böhm, Sylvia Kabus, Rainer Klis

Theaterzug

19. Mai, Theaterzug nach Berlin, Deutsches Theater: „Maria Stuart“ von Friedrich Schiller, Kammerspiele „Homer-Odyssee“ – ein Abend mit Wolfgang Heinz; Beginn beider Vorstellungen: 14 Uhr; Kartenverkauf am 9. und 10. Mai, jeweils von 14 bis 18 Uhr, und am 11. Mai, 10 bis 12 Uhr, in der HA Kultur

A&A-Klub

1. Mai, 10 Uhr, Fräischoppen

2. Mai, 19 Uhr, Theater-Klausch, Klaus Winter, Künstlerischer Leiter und Chefregisseur der Musikalischen Komödie, stellt junge Künstler vor

4. Mai, 21 Uhr, Nachtclub P 20, Mitternachtsdiskothek für die ab 20! Kartenvorbestellung ab 1. 5. in der HA Kultur

6. Mai, 16 Uhr, Fräischoppen

5. 12. und 26. Mai, Wochenend-diskothek

10. Tage der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU vom 11. bis 19. Mai

18. Mai, 18 Uhr, Lehrlingsaktiv-tagung

19. Mai, 15 Uhr, Innenhof Ritterstraße, Großes Sommerfest, Kinderfest, Basistrafstraße, Verkaufsbasar, Diskothek u. a.; Kartenvorbestellung ab 1. 5. in der HA Kultur

30. Mai, 19 Uhr, URANIA-Podium

1. Juni, 21 Uhr, Nachtclub P 20!

Kulturbund-Kreisorganisation

2. Mai, 19 Uhr, Neues Rathaus, Batschauer, Freundeskreis Orgel, Klubabend



2. Mai, 19.30 Uhr, Ausstellungszentrum der KMU, Interessengemeinschaft Musik, Neue elektronische Möglichkeiten und ihr Einfluß auf die Musikentwicklung, Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. sc. Udo Klement, Sektion KUKU, Gesprächsleitung: Doz. Dr. sc. Rainer Herberger

2. Mai, 19.30 Uhr, FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, Klubgaststätte Schwabebastel, Mein Klein-Paris... (IV), Karl Enkel im Visier, Geschichte und Geschichten der FDJ an der Leipziger Universität, Forum zur Universitätsgeschichte (Teilnahme nur auf Einladung)

9. Mai, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Interessengemeinschaft Antike Kultur, Poesie und Geschichtlichkeit: Amphitryon von Plautus bis Haack, Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. sc. Walter Hofmann, KMU, Gesprächsleitung: Prof. Dr. sc. Jürgen Werner

Treffpunkt Junge Intelligenz

11. Mai, 19.30 Uhr, FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, Klubgaststätte Schwabebastel, Mut zu unbekannten Wegen? – Eine Debatte zum Thema Leistungsbereitschaft und Leistungsprinzip in der Wissenschaft mit Prof. Dr. Horst Hennig, Projektor für Naturwissenschaften an der KMU, Doz. Dr. sc. Gerda Mehlhorn, KMU, und Dr. Leonhard Kasel, ZIJ, sowie weiteren Gesprächspartnern

18. Mai, 19.30 Uhr, FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, Klubgaststätte Schwabebastel, Frauen in unserer Literatur – Frauen in unserer Gesellschaft, Fragen und Antworten zu einem viel diskutierten Thema mit Dr. sc. Karin Hirdina, Humboldt-Universität Berlin, Gesprächsleitung: Dr. Hans Keßler, KMU

20. Mai, Freundeskreis Orgel, Exkursion nach Schloß Burgk, Vorführung der Silbermann-Orgel und des Orgelpositivs durch Klaus Gerhardt, Beginn 14.30 Uhr

23. Mai, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler, Interessengemeinschaft Musik, Dr. Johannes Deegen (Schweden) spricht anhand interessanter Klangbeispiele über schwedische Volksmusik und ihre Bedeutung im gegenwärtigen Musikleben des Landes

31. Mai, 19.30 Uhr, FDJ-Jugend- und Studentenzentrum Moritzbastei, Veranstaltungstonne, Juden und Antisemitismus in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. sc. Werner Brantke, Veranstaltung der Moritzbastei und der Kommission Wissenschaft der Kreisleitung des Kulturbundes

Verstärkte Zusammenarbeit ist der Schlüssel zum Erfolg

Klubaktiv des FDJ-Jugend- und Studentenzentrums beriet

Miteinander für ein noch interessanteres Programm in der Moritzbastei – das ist das Fazit der zurückliegenden Schulungsfahrt der Klubmitglieder des FDJ-Jugend- und Studentenzentrums unserer Universität.

Vier Tage lang berieten Mitglieder der neun Arbeitsgruppen des Klubaktivs, wie sie dazu beitragen können, daß sich jeder Gast in der ab rundum wohl fühlt.

Ein Schlüssel zum Erfolg wird die verstärkte Zusammenarbeit aller Arbeitsgruppen sein, und das nicht nur bei der Vorbereitung und Durchführung solcher Höhepunkte wie der Studententage, des Friedenspro-

gramms oder des Literaturfestes. Auch das monatliche aktuellpolitische Gespräch (ab Mai im Klubprogramm!) oder die gemeinsame Demonstration zum 1. Mai wurden in Grünplan konkret in Angriff genommen.

Klar, daß es nicht nur Schulungs-jernst zugeht, wenn mehr als 100 Klubmitglieder zusammen sind. Und wenn es mal tagsüber zwischen Forum und Arbeitsgruppenitzung mit der geselligen Kommunikation nicht so ganz klappte – am Lagerfeuer, beim Sportfest, bei Diskotheken und der Wahl des Jahres-Passiers mußte auch der Schüchternste auftauchen.

Sein Ruhm überlebte ihn nicht lange

Emanuel Geibel – sein hundertster Todestag

Geibel, der Theologie studieren sollte, hatte in Berlin Kontakt zu Adelbert von Chamisso, Eichen-dorff, Gaudy, Kugler und Bettina von Arnim. An Theologie weniger interessiert, hörte er Vorlesungen bei Professoren wie Droysen und Lachmann. Dazu kam seine Einführung in die literarische Gesellschaft „Der Tunnel“ zu der auch Theodor Fontane gehörte.

Von 1838 bis 1840 hielt sich E. Geibel in Griechenland auf. Dort hatte er, durch Vermittlung Bettina von Arnims, eine Stelle als Hauslehrer erhalten. Nach seiner Rückkehr in die Heimatstadt Lübeck (1840) fand Geibel, der seine Studien nicht völlig abgeschlossen hatte und diese auch nicht beenden wollte, keine Anstellung, die ihm zugesagt hätte. Doch der Zwang zur Selbständigkeit schloß den nach Erfolg mit ein. Geibel, mit Ehrgeiz und Talent, gedachte ihn als Dichter zu erreichen. Chamisso veröffentlichte bereits in den dreißiger Jahren ein Gedicht Geibels, das dieser unter dem Pseudonym Ludwig Horst eingeschickt hatte, in dem bekannten „Deutschen Musenalmanach“. So bereitete Geibel die Veröffentlichung sei-

ner „Gedichte“ (1840) vor, einer Sammlung, die in veränderter Form bis 1859 über zwanzig Auflagen erleben sollte. Diese Gedichte, die durchaus von einem Beherrscher der Formkunst zeugten, waren von vielen Vorbildern (u. a. Platon, Heine) geprägt. Es folgte die Veröffentlichung von weiteren Sammlungen, so die „Zeitstimmen“, in denen sich Geibel allerdings gegen Herwegh stellte („An Georg Herwegh“, 1842).

1843 erschienen die im Vermaß des Originals veränderten „Volkslieder und Romanzen der Spanier“, welche F. Freiligrath gewidmet waren. Dieser hatte sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht zu dem politischen Dichter der endvierziger Jahre entwickelt. Geibel orientierte zu diesem Zeitpunkt in politischen Dingen romantisierend, auf ein unter einem Kaiser geeintes Deutschland. Grund genug für die Zensur; einige seiner Gedichte zu beschneiden. Geibel und Freiligrath erhielten 1843 vom König von Preußen eine 300-Taler-Jahrespension, die letztlich wohl dazu gedacht war, beide Dichter von der politisch-oppositionellen Lyrikbewegung der vierziger Jahre zumindest zu isolieren.

Georg Herwegh spottete über die „Pensionierten“ mit beider Ironie („Duett der Pensionierten“, 1843).

Lehnte Freiligrath im Verlauf seiner Entwicklung (1844/45) und der gesellschaftlichen Revolutionierung den Erhalt der Pension ab, so hatte sich für Geibel der weitere Weg entschieden. Mit der Jahrespension gewann er nicht nur finanzielle Unabhängigkeit, sondern auch Anerkennung in bürgerlich-konservativen und feudalen Kreisen. Gerade in seiner Heimatstadt hatte man Geibel mit der Redensart: „He is nix, he heit nix und he mach' nix“ ein Versagen nach bürgerlich-besitzstrebendem Wertmaß nachgesagt. Andererseits war es eben auch die bürgerliche Mittel-schicht, die zu den Lesern/Käufern E. Geibels zählten und den für die damalige Zeit ungeheuren Erfolg seiner Lyrik „mitverursachten“.

Den Ausbruch der Revolution von 1848 erlebte Geibel in Berlin, wo er sich gerade bei einer seiner Reisen durch das vormärzliche Deutschland aufhielt. Die revolutionären Er-

eignisse trieben ihn nach Lübeck. Dort überbrückte er die „unsichere“ Zeit als Lehrer im Gymnasium in der Stadt. Nach der Niederlage der Revolution, wurde E. Geibel (1852) durch König Maximilian II. von Bayern als Honorarprofessor für deutsche Literatur und Metrik an die Universität München berufen. 1853 wurde Geibel gedet.

In München avancierte er zum führenden Mitglied der „Münchener Dichterschule“, auch als Mithener literarische Gesellschaft „Das Krokodil“ bekannt. Man pflegte dort einen epigonalen Formkult, bei dem das Prinzip der Harmonie jede inhaltliche Störung“ aus der Dichtung fernhalten sollte. Übersetzungen aus dem Spanischen, Griechischen und Lateinischen zählten zu den bleibenden Leistungen. Die inhaltliche Leere der eigenen lyrischen Formprodukte, die hauptsächlich im Publikumswirksamkeit warben, fanden u. a. in Friedrich Hebel und Karl Gutzkow scharfe Kritiker.

Mit Konsequenz, entsprechend Geibels starren politischen Vorstellungen von einem kaiserlich geeinten Deutschland, erfolgte Geibels weitere Entwicklung. Nach dem Tode des bayerischen Königs stieß sich Geibel mit dessen Nachfolger Ludwig II., dem Fürstener R. Wagner, Geibel, der sich eher Norddeutschland und Preußen verpflichtet fühlte, verließ 1868 den

bayerischen Hof. Dafür nahm sich der preussische König Geibel an, in Form einer „lebenslänglichen weiteren Gradpension von jährlich tausend Talern...“.

Das weitere Geschehen scheint logisch. „Der Parteilager der monarchischen Gewalt wurde zum Herold der nationalen Einigung von oben, zum Sänger der Hohenzollern.“ („Literaturgeschichte 87“)

Die Trennung der individuellen von der staatsbürgerlichen Sphäre, eine nach Marx wesentliche Eigenschaft der bürgerlichen Gesellschaft, charakterisiert sich auch in der schwebenden Gegenüberstellung unabhängiger Seiten von Geibels Schaffen, in der politischen und „unpolitischen“ Lyrik.

Das letztendliche Engagement Geibels für reaktionäre politische Kräfte einersits hat in der Verkürzung des bürgerlichen Individuums und seiner Existenzbeziehungen andererseits eine Entsprechung, die bis zur formal geblühten „Inhaltlosigkeit“ reicht. Am 6. 4. 1884 verstarb Emanuel Geibel. Sein Ruhm überlebte in nicht langer

MARKUS FOLGNER

Das Jubiläum gibt Anlaß, an einen Mann zu erinnern, der im 19. Jahrhundert zu den bekanntesten Dichtern gezählt wurde. Heute, so scheint es, sind seine Gedichte und dramatischen Werke kaum noch bekannt. Die Ausnahme bilden seine volkstümlichen Dichtungen, so das oft zitierte Frühlingslied „Der Mai ist gekommen“ (1835/41). Geibels Lieder wurden vielfach vertont. Im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“ wurde 1912 (Nr. 174) festgestellt, daß von Geibel 288 Lieder 367mal in Musik gesetzt wurden, dagegen von Goethe 186 Lieder 286mal.

Weniger rühmlich und in Abetracht einer Entwicklung bis hin zu den Volkerschlichtereien zweier Weltkriege geradezu schauerlich erscheint Geibels Zellen: „Und es mag an deutschen Wesen / Einmal noch die Welt gemessen.“ („Deutschaids Beruf“, 1861).

Emanuel Geibel wurde in der Nacht vom 17. zum 18. Oktober 1815 geboren. Seine Jugend und Schulzeit verbrachte er in Lübeck, 1835 bis 1838 folgte seine Studienzeit in Bonn und Berlin. Nicht zuletzt durch Bekannte seines Vaters, eines angesehenen protestantischen Geistlichen hatte er Zugang zu höheren Gesellschaftsschichten und deren Salons.